

3. Persönlich erarbeitet und angemerkt (Dezembernummer 2016)

P. Alois Valtiner SVD, einen Südtiroler, habe ich in guter Erinnerung. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen seiner Bibelrunden zollten ihm eine hohe Wertschätzung. Er legte besonderen Wert darauf, den Glauben und das Evangelium in unser persönliches Leben hereinzuholen. Deshalb tat er etwas, was ich sonst von keinem katholischen Priester je gehört habe. Er gab vielen die zwei Ratschläge: 1. Schreib doch einmal dein eigenes, persönliches Glaubensbekenntnis! Und 2. schreib doch einmal dein eigenes, persönliches Evangelium!

Wir Christen schwimmen in einem Traditionsstrom, der uns – vielfach schon im Kindesalter - geschenkt oder angeboten wurde. In diesem Traditionsstrom gibt es Dinge, die uns begeistern, inspirieren und innerlich wachsen lassen, Dinge, die nicht zu uns passen und mit denen wir nichts anfangen können und schließlich Dinge, die uns unbemerkt oder eindeutig schaden oder geschadet haben. Von verschiedenen Dingen gab es nicht zu allen Zeiten und von allen Glaubenden dieselben Deutungen. Wir können bessere und schlechtere, vollständigere und lückenhaftere Deutungen vorfinden.

Andererseits bin ich ein Individuum. Niemand ist genau so wie ich und niemand lebt mein Leben. Deshalb erlangen mein christlicher Glaube und mein Evangelium erst dann ihre wirkliche Tiefe und Relevanz, wenn sie mit meinem Leben unauflöslich und eng verbunden und in Einklang gebracht sind. Deshalb kann es von großer Wichtigkeit für mich selber sein, wenn ich versuche zu formulieren: Woran glaube ich nun wirklich? Wie hört sich das Evangelium an, nach dem ich mein Leben gestalte oder zu gestalten versuche? Doch es ist nicht nur wichtig, es ist auch sehr wohltuend und schön, wenn ich mir selber die Echtheit meines Glaubens und meines Evangeliums vor Augen führe. Schließlich kann ein Austausch über die je persönlichen Glaubensbekenntnisse und Evangelien spannend und erstaunlich bereichernd sein.